

Mitte Deutschlands Verein-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Halle'sche Neueste Nachrichten · Halle'sche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

72. Jahrgang Nr. 173

Verlagsanstalt: Verlag v. E. G. Schmidt, Halle (S.), Markt 17/18. Druck: Druckerei v. E. G. Schmidt, Halle (S.), Markt 17/18. Verantwortlich: E. G. Schmidt, Halle (S.), Markt 17/18.

Halle (S.), Mittwoch, den 27. Juli 1938

Einzelpreis 10 Pf.

Seltene Aufnahme in der tschechischen Presse

Prag und der Auftrag Runcimans

Man betont dem Abgeordneten Englands gegenüber „den guten Willen“, aber „Prag'sh Bist“ verrät die tschechischen Wünsche: „Seine Vermittlung wird kein entscheidendes Gewicht haben“

Die britische Regierung hat, wie wir gestern bereits kurz mitteilen, auf Veranlassung und Einsehen der tschecho-slowakischen Regierung Lord Runciman als Untermittler und Vermittler nach der Tschoslo-Slowakei entsandt, wobei britischerseits betont wird, daß der Lord in keiner Weise ein Schlichter und völlig unabhängig von der britischen Regierung sei. Die Mission Runcimans findet nun in der tschecho-slowakischen Presse eine

geblühen und gutunterrichteten Stellen dargestellt werden. In nachstehenden Zeilen der Zudeutendischen Partei erkläre man hierzu, daß die Zudeutendische Partei selbstverständlich immer bereit sei, durch Darlegung ihres Standpunktes eine objektive Informierung zu ermöglichen und da-

durch betraut, daß das schwierige Nationalitätenproblem einer Lösung näher gebracht werde. Es bedeutet weiter eine beachtenswerte Darstellung, daß Runciman nicht nur als ein von der britischen, sondern auch von jeder anderen Regierung völlig unabhängiger Beobachter und Gutachter tätig sein solle.

Lord Runciman

Von unserer Berliner Schriftleitung.

In dem gleichen Augenblick, da der Londoner „Daily Telegraph“ die aufsehenerregenden letzten Artikel von Lord George Bradie, in denen nach einem Protokoll vom 3. Februar 1938 Dr. Beneš vor der Berliner Arbeitskonferenz erklärte, die tschechische Regierung hätte nicht die geringsten Absichten, die Deutschen in Böhmen zu unterdrücken und es würde eine politische Verständigung sein, wenn man ihnen nicht volle Wiedereinreise erlauben würde, in diesem Augenblick sendet die englische Regierung Lord Runciman mit dem Auftrag, Vertreter der tschechischen Regierung zu sein, nach Prag. Lord Runciman hat nicht unwohl lange Frage hinsichtlich einer der ersten britischen versöhnungsbewussten englischen Staatsmänner den Kampf gegen Lord George und seine Politik aufgenommen gehabt. Was die britische Regierung heute tut, ist im Grunde genommen eine Korrektur an dem Werke von Beneš, das Lord George geschaffen hat.

Der Lord behält unmissende politische Auswirkung auf den mannigfaltigen Gebieten. Er war Unterrichtsminister, Landwirtschaftsminister und schließlich auch jahrelang Handelsminister, ein Amt, zu dem ihn seine engen Verbindungen mit den britischen Großindustriellen und den Direktoren der ersten englischen Banken befähigt. Sein politisch gesehen war Lord Runciman als Liberaler insofern typisch englisch in seiner Haltung, als

er als einer der ersten dazu überging, die Zudeutendungen zu bereinigen. Er gilt heute international gesehen als einer der großen englischen Experten für Finanzen und Handelspolitik. Er hat bis zu seinem Auscheiden aus dem Amte die grundlegenden Verhandlungen für den englisch-tschechischen Handelsvertrag geführt, der in 16 Stunden immer noch nicht abgeschlossen ist.

Lord Runciman wird eine ungewöhnliche Aufgabe als Vermittler zugeordnet. Nicht nur er, sondern auch seine Gattin besitzen eine umfassende politische Erfahrung in Vermittlungen und Arrangements mannigfaltiger Art. Wenn die britische Regierung jetzt zur Zeit einen Mann von seinem Format, und darauf ist besonderer Nachdruck zu legen, nach Prag entsendet, so nimmt sie damit auch eine entsprechende Verantwortung auf sich. Das beste Licht wird vielleicht auf diese Verantwortung durch die Tatsache geworfen, daß die Prager Regierung in richtiger Erkenntnis der Bedeutung des britischen Schritts sofort sich in Paris um einen französischen Vertreter gleichen Stils bewarb. Die französische Regierung, die aber in dieser Beziehung England durch das Verhalten läßt, hat ein derartiges Gelingen angelehnt. Es bleibt es offen, ob einem einzigen Vertreter, der das volle Vertrauen der englischen und der französischen Regierung (Fortsetzung auf Seite 2.)



Lord Runciman.

seltsame Aufnahme; eigene Stellungnahmen fehlen fast vollständig und man beschränkt sich auf die Wiedergabe französischer und englischer Zeitungstimmen. Unter den größeren Mäthern bringt nur das linksradikale „Le Sica et le po“, das gute Beziehungen zur Prager Regierung unterhält, einen Kommentar, der vielleicht kennzeichnend ist für die wirkliche Einstellung der Tschechen, die nur dem mächtigen England gegenüber das Gefühl wahren.

Das Blatt verichert zunächst mit überlauter Betonung, daß es sich gar nicht darum handelt, Prag zu größerer Bekanntheit zu veranlassen, denn es habe ja schon „alles Mögliche“ getan, um seinen „guten Willen“ zu zeigen. Mit verdächtigem Eifergeiz wird dann erklärt, man habe keine Gründe, sich gegen die Entsendung des britischen Abgeordneten zu wenden. Der Verdacht, der selbst in der britischen Öffentlichkeit aufgetaucht ist, die Prager Regierung werde der Ansicht Chamberlains nicht zustimmen, wird weit zurückgewiesen. Dem „Prag-Berichterstatter“ wäre es nicht möglich, die Entsendung Runcimans unangenehm aufzunehmen, aber Prag betreibt eben keine Prestigepolitik. Nein, „Prag denkt, wie „Geste Slow“ verifiziert, anders; „Ains in der Tschoslo-Slowakei ist an dem britischen Interesse gelegen.“ Die Kameraden sind nicht über das Nationalitätenblatt „Prag'sh Bist“, Es verrät die geheimsten Absichten, in dem es zu Runcimans Mission sagt: „Seine Vermittlung wird kein entscheidendes Gewicht haben.“

Das tschechische Tagesblatt „Die Zeit“ nimmt in ihrer Mittwochs Ausgabe zur Entsendung Lord Runcimans nach Prag Stellung. Der Zweck dieses Besuchs wäre, das Problem und die Ursachen der Meinungsverschiedenheiten über dessen Lösung zu unterbreiten und in der Sache durch Wort und Tat einen genebenenfalls zu vermitteln. Es wäre weiter sehr wichtig, daß Runciman jede Hilfe erhalte, und daß ihm die verschiedenen Standpunkte und die in Frage kommenden Schwierigkeiten offen und sachgemäß von allen maß-

Alte Garde Halle-Merxeburg

Von Gauipresseamtsleiter Hans Jöhr

Wenn sich in den kommenden Tagen die Alte Garde unseres Heimataus trifft, um ein paar Tage gemeinsam zu verbringen, so freuen sie sich alle, die Alten, wieder einmal beisammen sein zu können und das Kampfergebnis wieder aufleben zu lassen. Es ist das Recht der Kameraden der Alten Garde, sich hin und wieder zu treffen, nur es doch der gemeinsame harte Kampf, der sie im einstigen roten Herzen des Reiches aneinanderkettete.

Sie alle kennen sich seit Jahren. — Damals im Anfang des Ringens um die Herzen des mitteleuropäischen Menschen trafen sie sich des öfteren, waren es doch nur vorübergehend wenig gegenüber der großen Übermacht des Gegners, und mußte doch alles abgeben werden, was aufzubauen war, um sich durchzuwühlen. Stundenlang, meist gefahrlos, Fußmärsche wurden zurückgelegt, Kilometer weite Strecken per Rad oder mit „Kampferwagen“ überquerten führten sie zum Verleumdungslächeln immer wieder zusammen. Da haben sie oft Schulter an Schulter an der Spitze gehalten, den Reiter gestützt, den Saal, wenn es sein mußte, geräumt oder auf der Straße die Fahne verteidigt.

Und so wie die Alte Garde Kreis für Kreis durchzogen und gar bald auch Fuß fassen, so teilten sich dann die einzelnen Gruppen in den einzelnen Gebieten mit dem

Wachen der Bewegung auf. Nicht alle brauchten nachher mehr zu kommen, weil man im eigenen Besitz bald selbst hart gehen war sich durchzusetzen und so kam es, daß man sich weniger traf, es sei denn, es mußte irgendwo einmal eine „Generalkonferenz“ durchgeführt werden. Da kräftigten die Geister wieder. Die Hände wurden gebrüht und die alte Freude der wahren Kameradschaft erhobte dann auch immer die Kampfkraft und die Einsatzbereitschaft.

Aber auch die Kameraden, die dann nur hinzugekommen waren, fanden ihren Mann. Man lernte sich gegenseitig kennen und so bildete damals und heute in noch viel härteren Maße die Alte Garde eine unzerstörbare Gemeinschaft — opferbereit, einsehbar, genau wie am Anfang. Nun treffen sie sich im Jahre noch einmal. Sie sind nicht mehr alle beisammen. Viele sind durch den Krieg in einen anderen Gau verlagert, viele „alte Knochen“ aus anderen Gauen sind zu uns gekommen. Aber auch sie gehören zu uns, so wie sich die Unfrigen in anderen Gauen unter den alten Kämpfern heimlich fühlen.

Die große Kampfgemeinschaft der Alten Garde wird immer das Vorbild des nationalsozialistischen Kämpfers sein und ihr Kampfergebnis die Grundlage für das Ringen der Kommenden bilden. Freuen wir uns alle mit den alten Weisheiten des Führers, die demnach auf Einladung des Gauleiters ein paar Tage gemeinsam verbringen, Tage, die ihnen unermäßig bleiben sollen, Tage, die ihnen bereichern sollen, daß auch sie, die Alten, nicht vergessen sind und nicht vergessen werden.

Breslau 1938

Geisterzeit und Frühling

Von unserem Sportführer.

Dr. Sta. Breslau, im Juli. Die Feiertage der deutschen Lebensübungen haben begonnen! Breslau hat sein Festfeld angelegt und empfängt die deutschen Volksgenossen aus der ganzen Welt zum 1. Deutschen Turn- und Sportfest 1938. In den Straßen der Innenstadt drängen sich die Menschen, fröhlich und mit hellen Augen sehen sie durch die alte ehrwürdige Schmiedener Straße zum Remter, nach dem Schloß und zum Dom; man sieht es ihnen allen an, daß sie voller Stolz auf die deutschen Lebensübungen in die Stadt des Gaitgebers gekommen sind. Auf dem Bahnhofs rollt ein Sonderzug nach dem anderen heran; mit vorbildlicher Pünktlichkeit und Schnelligkeit wird ein Werteversteigerung abgewickelt, wie ihn Schlesiens Hauptstadt bisher noch niemals gesehen hat. Mit Saal und Pack kommen deutsche Turner und Sportler an, alle Dialekte der deutschen Sprache schwingen durcheinander, man versteht fröhlich alte Freunde, man hat seinen Bekannten und ruft die Kameraden und so bietet der Bahnhof mit seinem bunten Porzell ein buntes Bild froher Menschen.

Das ist das erste, was uns in der Stadt des Deutschen Turn- und Sportfestes aufsteht: die frohe Laune, die unverfälschte Geisterzeit, die über der ganzen Stadt und über ihren erwartungsreichen Gärten liegt. Mächtigste Organisation haben wir als selbstständiges Amt eines deutschen Festes vorausgesetzt und so nimmt es nicht wunder, wenn alles wie am Schnitzmesser fließt. Auch deutsche Gastfreundschaft wurde man bei den Breslawern voraussetzen, denn die Schläfer sind Grenzlandmenschen, die Welt aus dem Inneren des Reiches sehr wohl zu schätzen wissen. Die Festzeit, der Frühling, die Kameradschaft aller untereinander, das ist es, was dem Besucher in die Augen nicht, der jede Stimmung bei großen Festen solcher Art sofort empfindet. Hier in Breslau steht ein eigener Geist. Jeder kleine Fimpf führt einen Gang davon, jeder in Ehren erprobte Turner wird davon erfüllt und alle deutschen Männer und Frauen, die in diesen Tagen das Glück haben, in Schlesiens Hauptstadt weilen zu dürfen, stehen ganz im Banne gleichen Erlebens.

Die deutsche Turn- und Sportzeit hat Grund genug, voller Stolz dieses Hochfest deutscher Lebensübungen zu feiern; sie hat alle Veranlassung, mit frohen Liedern auf den Lippen durch die sauberschnittenen Straßen der göttlichen Stadt zu ziehen. Ob sie aber alle sich daran erinnern, daß vor nunmehr 125 Jahren Ludwig Jahn und Friedrich Arlen Arm in Arm in Breslauer Straßen an der Spitze begeisterten Freiwilligen Scharen Preußens Erhebung erlitten? Ob sich diese Jugend von heute rechts darüber klar ist, daß wir noch niemals in der Geschichte der Lebensübungen überhaupt so nahe an die Verwirklichung jahnischen Gedankensatzes herangekommen sind, wie gerade in diesen Breslawer Tagen? Aber wenn auch von den hunderttausend Jungen und Madel ein großer Teil nicht bewußt an die Bedeu-

Araberzeit in Palästina

Eine Folge des Aufstages von Haifa.

Der neue jüdische Terrorakt in Haifa, bei dem 45 Araber getötet wurden, hat in ganz Palästina zu zahlreichen Zusammenstößen geführt. Von dem im Osten von Haifa anstehenden Schlachtfeld „Napshe“ wurden Mächtigkeitsübungen zur Vertiefung der Ausrichtung der englischen Truppen an Land gebracht. Der Ausbruch eines allgemeinen Araberrevoltes in Palästina wurde gestern abend vom Londoner Kolonialamt bestätigt. Gleichzeitig wird hinzugefügt, daß die Mandatsbehörde durchaus Herrin der Lage ist.

tung dieser Tage für die deutschen Ver-
 fassungen denkt, so handelt er doch so,
 wie es den deutschen Männern vorgebildet
 hat, die unermüßlich die Einheit der deut-
 schen Verfassungen predigen und die in
 jeden jungen deutschen Menschen das selbst-
 verständliche Bewußtsein vom Wesen der
 politischen Verfassung pflanzen wollten.

Wir haben heute in Deutschland die große
 Einheit der Verfassung, denn der
 Deutsche Reichsbund für Verfassungen ist
 der Bund, in dem sich alle Verbände zu
 gemeinsamer Arbeit aufgeschlossen haben,
 die sich jahreslang um kleinste
 Interessen mühen. Dieser Reichsbund
 hat für Verfassungen in den meisten
 Jahren seines Bestehens seine Stärke be-
 weisen müssen. Er hat seinen Führungs-
 anspruch in der Verfassung aller Deut-
 schen immer wieder gerechtfertigt und er
 mußte vor den Augen derer seine Ziele
 verdeutlichen, die in ihm nur den
 „Wahlforscher“ einer Draconation vieler Ver-
 bände sehen wollten. Man mußte sich erst
 mit dem Gedanken vertraut machen, daß der
 Reichsbund für Verfassungen ein etwas
 etwas grandioses Reich in den deutschen
 Sportarten war, daß er nicht die Zusammen-
 fassung der Verbände und Vereine unter
 einer starken Führung war, die Draconation
 willen wollte, sondern daß er der Begriff der
 deutschen Verfassungssicherung schlechthin
 werden sollte. Dazu gehörte zuerst auch eine
 immer geübte Erziehungsarbeit im ein-
 zelnen Mann, denn für viele war es immer,
 sich vom Mißverständnis zu trennen. Man hat
 erst mühsamlich begriffen, hat dann man-
 fällig aus aller Liebe zur Sache mit geteilt,
 um schließlich voller Begeisterung an dem
 neuen Gedanke mitarbeiten, weil man er-
 kannt hatte, daß hier endlich mit aller Be-
 deutung der Weg der Verfassungssicherung
 deutscher Menschen beschränkt wurde, den
 John bereits vergeblich allein gegangen war,
 weil ihn seine Zeit noch nicht verstand.

Der Deutsche Reichsbund für Ver-
 fassungen rief die deutsche Jugend zu seiner
 ersten Aufgabe nach Breslau und die Tausend-
 tausend kamen, weil sie an diesem Bund mit
 aller ihrer Liebe hängen und weil sie seiner
 Führung und seinem Willen bedingungslos
 vertrauen. Dieser Bund der deutschen
 Verfassungssicherung ist heute bereits in sich
 so gefestigt, daß er mit keiner von allen die
 deutschen Menschen unterschätzen und fördern
 kann. Die Verfassungssicherung nach den
 Gesichtspunkten treiben wollen, wie der Reichs-
 bund als richtig erkannt hat. Die deutsche
 Jugend soll wehrhaft und stark werden und
 jeder, der in diesem Sinne Verfassungssicherung
 pflegen will, ist dem Reichsbund willkommen
 Helfer in seinem Bemühen. Der Führungs-
 anspruch aber gehört immer diesem
 Bund, denn die Willkür für die gesamte
 deutsche Verfassungssicherung werden hier
 einheitlich und klar geregelt. Nach diesen
 Richtlinien wird dann in einem 24-Stunden
 genau so pflichtbewußt mehrschichtig gearbeitet,
 wie in einer Betriebsgemeinschaft Ausglei-
 cher getrieben wird.

Wachstuche Kauf bei **Sieder**

Eine außenpolitische Rede im Unterhaus

Chamberlain erläutert Runcimans Mission

England wünscht vorherige Unterrichtung Henleins über das Nationalitätenstatut / Runciman sein „Schiedsrichter“

Im englischen Unterhaus nahm Premier-
 minister Chamberlain gestern zu den
 außenpolitischen Problemen Stellung, wobei
 er sich zunächst dem Streit der Balkan-
 umwände. Wie er sagte, werde allgemein an-
 erkannt, daß die Einigkeit, die zwischen
 Frankreich und Großbritannien besteht,
 nicht gegen irgendein anderes Volk oder eine
 Kombination anderer Völker gerichtet sei.
 Die Einigkeit sei durch die Besprechungen be-
 harrlich und bekräftigt worden, die zwischen Lord
 Salisbury und den französischen Ministern in
 Paris erfolgten. Es habe keinerlei neue Ver-
 sprechungen und keinerlei neue Ver-
 pflichtungen auf beiden Seiten gegeben.
 Zur Spanierfrage erklärte der Premier-
 minister, er habe die britische Regierung
 demnach abgesehen von dem Vertrag noch nicht
 gekommen sei, in dem sie mit Erfolg inter-
 venirennen könne. Die Regierung Frankreichs
 habe auf die Übermittlung des britischen
 Vizes zur Zurückziehung der britischen
 Truppen verzichtet. Und er erklärte, daß die
 Regierung in Burgos den britischen Vize für
 die Unterdrückung gewisser Fälle ab-
 schiedlich zurückerufen könne.

„Das englisch-italienische Ab-
 kommen haben wir“, erklärte Chamberlain
 weiter, „nimmals als ein bloßes zweifelhaf-
 tes Abkommen zwischen zwei Nationen ge-
 britten an. Die britische Regierung
 ist der Ansicht, daß die Lage in Spanien
 eine ständige Bedrohung des Friedens in
 Europa sei, und aus diesem Grunde habe sie
 erklärt, daß diese Bedrohung beseitigt sein
 müsse, ehe das Abkommen in Kraft treten
 könne. Es ist nicht unsere Schuld und nicht
 die Schuld der italienischen Regierung, daß
 diese Voraussetzung nicht eintreten ist.“
 Die italienische Regierung sowie die Groß-
 britannien hätten ihre Versprechungen ein-
 gehalten. England bedauere es tief, daß die
 unvorhergesehene Verzögerung bei der Ver-

In Breslau sieht die Jugend freudig
 durch die Stadt. Noch spät abends hallt der
 Gleichschritt untergehaltener Jungen und
 Mädchen von der Straße herauf zum Fenster
 und das frohe Lachen dieser Jugend, das
 über dem demnächst wunderbaren Vermin-
 derung der Zahl derer, die in der Stadt
 niger Park und dem öffentlichen Vorort Zim-
 mel erhalten, klingen auch aus den stillen und
 verträmmelten Wäldern dieser alten deutschen
 Stadt wider. Frohes Lachen und betterer
 Stolz, das sind die Merkmale zu Beginn der
 Festtage. Sie werden das Charakteristische
 der ganzen Woche in Breslau bleiben und
 wenn in den kommenden Jahren die deutsche
 Jugend auf ihren Sportplätzen im Reich, in
 Südamerika, in Afrika und in Asien auf den
 Inseln der Ozeane lebendigerer Lebensweise
 durchs Jahr hin Schloßlager-Abend feiert
 mit vielen „Hörsängern“ der moderne Film-
 schlagler. Als auch Venocavallo und Richard
 Strauß kamen zu Besuch und tragen ihren
 Interieur in Freie ein. Unter diesen
 Liegen und Sesseln befinden sich ein
 blaues, leichtes, wohl leuchtendes
 „Groschen“ mit zwei Gängezöpfen, die — wie
 sollte es anders sein? — dem Genius Venocavallo
 nicht gerecht werden konnte.

Nun soll ganz gewiß nicht gegen den
 Willen derer, die im Schloßlager, erst
 nichts gegen Venocavallo und Richard Strauß
 gefügt oder eingemengt werden. Zu fragen
 bleibt aber doch, warum nicht wenigstens
 das amnütige blonde deutsche Mädchen in
 Volkstied sang. Und warum überhaupt zu
 werten? Oder hat etwa das Schloßlager
 schwerer zu tragen als Schläger, Walzer
 und Ariet? Oder sind Volkstiedler zu unbe-
 liebt, weil mit ihnen „kein Tanz“ zu machen
 ist? Oder hat etwa das Schloßlager
 das seit langem taute und die Sprache ver-
 brannt hat, (schuld an dem Dahinsinken des
 Volkstiedes?)

Wir Abicht werden hier nur Fragen ge-
 stellt und keine verbindlichen Antworten geben,
 weil diese Ausführungen anregen sollen, ein-
 mal die nachstehende als mit uns nicht
 noch mehr dem Volkstied und seiner
 Pflege widmen sollten als bisher? Welch
 eine, lieblichen, klarenreine Schöne aus der
 Tiefe des deutschen Volkstiedes sind noch zu

festhaltung des Abkommens eingetreten sei.
 „Wir werden alles in unserer Macht stehende
 tun, um die Zurückziehung der ausländischen
 Streitkräfte aus Spanien zu erleichtern, da
 mit dieses Land aufrüstet, eine Bedrohung für
 den Frieden Europas darzustellen.“

Chamberlain wandte sich dann der
 scheidbar-Italienischen Frage zu.
 Er ein Sonderindium sei es für die Seite
 in Großbritannien schwer, zu einer richtigen
 Schlußfolgerung über Recht und Unrecht in
 dem Streit zwischen der Tschecho-Slowakei
 und den Süddeutschen zu gelangen. „Wir
 finden weder Rechte, noch Unrecht, sondern
 daß alles Material vorhanden ist, das zu
 einem Bruch des Friedens führen kann mit
 allen unvorhersehbaren Folgen — falls diese
 Angelegenheit nicht früh mit einem ver-
 nünftigen und weisungsbekundend
 behandelt wird. Daher haben wir in Ueber-
 einstimung mit unserer allgemeinen Politik und in enger
 Verbindung mit Frankreich alles getan, um
 eine friedliche Lösung des Streites zu er-
 zielen.“

Die britische Regierung habe es daher der
 scheidbar-Italienischen Regierung dringend an-
 geraten, ihren Vorschlag Henlein zu
 unterbreiten, bevor sie diesen ihren
 Plan ausführt. Wenn es irgendwie möglich
 wäre, so würde sie durch Verhandlungen
 Uebereinstimmung zwischen den Führern der
 Süddeutschen und der scheidbar-Italienischen
 Regierung erzielt werden können, bevor das
 Statut tatsächlich dem Parlament vorgelegt
 werde, so sei das offensichtlich die beste aller
 Lösungen.

„Ich würde nicht, daß ein starkes Maß
 Druck von uns erforderlich war, um die
 scheidbar-Italienische Regierung dazu zu veran-
 lassen, das zu tun, was sie die ganze Zeit zu
 un unwillig, nämlich die deutsche Mission für
 eine mögliche und freie Erörterung
 werden Vorhänge zu schaffen, die sie etwa zu
 machen würde. Im Laufe der Zeit ist es
 jedoch zweifelhaft erschienen, ob ohne irgend-
 eine Hilfe von außerhalb ein freies Ab-
 kommen zwischen den Süddeutschen und der
 scheidbar-Italienischen Regierung zu erzielen war.
 Unter diesen Umständen hat die britische Regierung
 geprüft, ob es nicht irrenden wäre, an der
 Seite zu geben, der es notwendig wäre, hier
 Hilfe zu gewähren, daß die beiden Verhand-
 lungsparteien zusammenkommen.“

Mit ein Einverständnis scheidbar-Italienischen
 Regierung haben wir dem Vorschlag zuge-
 stimmt, daß eine Person mit den erforderlichen
 Erfahrungen und Qualitäten diese Frage an
 Ort und Stelle nachprüfen und berichten solle,
 falls das notwendig ist. Wir sind bereit
 zu sein, um allen Verhandlungen ein
 Erfolg herbeizuführen. Ein solcher Unter-
 sucher und Vermittler würde natürlich un-
 abhängig von der britischen Re-
 gierung sein. Er würde tatsächlich un-
 abhängig, weder die Verhandlungen zu
 würde lediglich persönlich handeln und es
 würde natürlich notwendig sein, daß ihm alle
 Möglichkeiten sowie alle Informationen zur
 Verfügung gestellt würden, damit er seine Auf-
 gabe zu erfüllen vermag.“

Die britische Regierung ist glücklich, daß es
 ihr gelungen ist, von Lord Runciman an das
 Versprechen erhalten zu haben, daß er bereit
 ist, diese Aufgabe auf sich zu nehmen, voraus-
 gesetzt, daß er, wie ich hoffe, des Vertrauens
 der Süddeutschen verfehrt wird, und daß er
 den Bestand der scheidbar-Italienischen Re-
 gierung und Maria Theresia. Auch ein
 behaltene Chamberlain, daß Runciman in

„Tritan und Jolde“ — neu befestigt

In Hanrath wurde gestern die Reu-
 erung von Richard Wagner's „Tritan
 und Jolde“ zum ersten Male wiederholt. Der
 Führer ließ es sich nicht nehmen, auch dieser
 zweiten Aufführung beizuwohnen. Die Vor-
 stellung bekam ihr beständiges Gepräge durch
 die Wirkung der Fiedlerinnen mit Carl Hart-
 mann und Maria Theresia. Auch mit den
 hohen Maßstäben gemessen, die in der
 Bayerischen Hofoper erreicht wurden, hat die
 Reu-erung als ebenbürtig. Maria Theresia
 verleiht die Jolde mit einer außer-
 ordentlichen Schärfe, Carl Hartmann war ein
 Tritan von reicherhaltener Haltung, dessen
 metallischer Tenor besonders die dramatischen
 Ansprüche der Rolle spielend bewältigte.

feiner Weise ein Schiedsrichter (arbitrator)
 sein würde. Er ist ein tüchtiger (inve-
 nator) und Vermittler (mediator) und würde
 versuchen, sich mit allen Umständen be-
 zusetzen. Auf eine weitere Frage Belmonters,
 ob sich beide Seiten geändert hätten, erklärte
 Chamberlain: „Wie haben noch nichts von den
 Sueddeutschen gehört.“

Die britische Regierung, so erklärte der
 Premierminister im weiteren Verlauf seiner
 Rede, habe sich ständig dafür eingesetzt, daß
 man in einer sehr delikaten und schwierigen
 Lage die Geduld bewahre. Wenn eine fried-
 liche Lösung dieser höchstschwierigen Frage
 gefunden werden könnte, so würde er der
 Ansicht sein, daß der Welt nunmehr wieder für
 eine weitere Anwendung zur Herbeiführung
 einer allgemeinen Verständigung offen sei. „Das
 deutsch-italienische Abkommen ist ein
 Beispiel dafür, daß ein vollständiges
 Uebereinstimmen zwischen einem demokratischen
 und totalitären Staat möglich ist. Ich sehe
 nicht ein, warum diese Erfahrung sich nicht
 wiederholen kann.“ Der Premierminister
 hat eine bemerkenswerte Stelle sehr prä-
 zise (unter dem Schutze des Friedens gemacht
 sehr lebhafter Beifall), dessen Wert bisher
 noch nicht genügend gewürdigt worden ist.

Chamberlain wandte sich nun den Be-
 ziehungen Großbritanniens mit den Vereinigten
 Staaten zu. Die Beziehungen zwischen den
 beiden Ländern seien sehr gut. Was die Lage im
 Fernen Osten betreffe, so sei Großbritannien
 zur Zeit durchaus nicht im Fernen Osten
 interessiert. Chamberlain schloß mit der Fest-
 stellung, daß sich die Vereinigten Staaten
 für eine Entfaltung der Lage einsetzten,
 die vor sechs Monaten noch ernst gewesen sei.

Lord Runciman

(Fortsetzung von Seite 1)

gemeinsam best. Die Prazer Presse hat auf
 die Entsendung des englischen Vermittlers
 und Beraters nach Athen sich zumifundend aus-
 gesprochen, wenn auch zunächst von dem
 allgemeinen Wohlwollen nicht feindlich ist.

Lord Runcimans Aufgabe ist sicherlich nicht
 leicht. Aber die Engländer haben wie wir
 unheimlich aus einigen britischen Zeitungen
 erfahren können, vor der ihr sie höchst un-
 angenehme Alternative, nach einem Scheitern
 der Verhandlungen in Fran eine Selbst-
 abstimmung der Süddeutschen zu er-
 warten. Eine solche Selbstabstimmung hätte
 aber auch unweifelhaft die territoriale Frage
 des scheidbar-Italienischen Staates aufzuwerfen. Vor
 einer solchen Alternative haben die einen Aus-
 setzung durch die Entsendung Lord Runcimans
 von seiner „Tatigkeit“ wird es also nun ab-
 hängen, ob sich das Tempo der Prazer Ver-
 handlungen tatsächlich beschleunigt oder ob
 aus dieses neue Stadium der Entwicklung der
 scheidbar-Italienischen Frage nur eine 24-
 Stunden Pause ausführen. Das Problem noch
 nicht seiner Lösung zuführt. Es wird jedenfalls
 kann durch diese Entsendung festgelegt werden,
 daß die moralische Verpflichtung in Paris
 und in London, dieses Problem einer end-
 gültigen Lösung zuführen, jetzt klarer denn
 je herausgestellt wird.

billige Sonderpreise **Sieder**

Bade-Taschen

Das Ziel der Salzburger Festspiele

Dienstagnadmittag fand in Salzburg im
 Saal der Grotte ein starkes Festspiel
 ein Presestimmung statt, bei dem der Gauleiter
 von Salzburg, Dr. Rainer, betonte, daß diese
 Festspiele der Ausdruck eines christlichen, frohen
 und anständigen Volkes sein sollen. Die
 frühere Zeit habe unter einer Ueberflutung
 des Heroldstheaters und unter einer Unter-
 schätzung des Produzenten gelitten. Man habe
 immer mehr die Darstellung herabgesetzt,
 nicht mehr Wert und Schöner. Der Dienst am
 Werk sei aber wichtiger als die Darstellung
 der Ausführenden. Wenn wir jetzt Mozart
 herausstellen, so haben wir ein Recht dazu.
 Wir erleben den Anspruch, eine deutsche Fest-
 spieltadt zu werden und zu sein. Es sei das
 Ziel, die Kunst der Welt so gut wie möglich
 herauszustellen, international zu bleiben.
 Jedoch sei es ausgeschlossen, je ein Werk von
 Richard Wagner aufzuführen. Es solle nicht
 Haupturs Konkurrenz gemacht werden.
 Richtigkeits für die Zukunft sollte all das sein,
 was den süddeutschen Raum auszeichnet: hel-
 leres Wesen, Lebensfreude, Humor. Zum
 Schluß betonte der Landesstatthalter, Salz-
 burger lege größten Wert darauf, ausländische
 Besucher begrüßen zu können. Es habe sich
 nichts geändert, und wenn sich etwas geändert
 habe, dann nur zum Besseren.

„Reinhold“ auf einer Naturbühne

Das größte Interesse bei den diesjährigen Richard
 Wagner-Festspielen der Bayerischen Hofoper
 verdiente die Gestaltung des „Reinhold“, das
 zum ersten Male auf einer Naturbühne zur
 Aufführung kam. Mit größter Spannung
 wurde besonders das erste Bild vom Irren-
 den Wägen mit den Abhängigen erwartet.
 Generalintendant Hermann Ferner konnte be-
 weisen, daß ihm die Lösung dieser für eine
 Naturbühne sehr schwierigen Aufgabe bis zur
 Vollkommenheit gelungen war.

Sängerfreit am Meeresstrand

In allen deutschen Sommerfrischen herrscht
 lebensfroher Hochbetrieb. Im Vollglaube der
 wohlverdienten Freiheit wandert man über
 Berg und Tal, freit man durch die Wälder
 und Äuen oder tummelt sich am Meeresstrand.
 Zu all diesen Freizeiten der Natur gesellen sich
 noch die mannigfachen Veranstaltungen, die
 eine sorgfältige Kur- oder Badenverwaltung
 ihren Sommerkräften für die Admittung und
 Beweise besorgt, damit auf keinen Fall das
 Wohlsein der Genußgäste ansteht. Konzerte,
 Tanzabende, Sportfeste und Wettkämpfe aller
 Art wechseln miteinander in bunter
 Folge ab.

So auch geschah es jüngst in einem sehr be-
 kannten sommerlichen Meeresbade, daß sich die
 Bewohner an zwei Abenden einer Woche in
 dem höchst gelegenen Kurgarten bei einem
 Sängerkonzert trafen, um zu erproben, wer
 die schönsten Töne leitet und wer am besten
 singen kann. Selbstverständlich waren diese
 Sängerkonzerte nur für solche Kurgäste
 „offen“, die die Sangeskunst nicht als Beruf
 ausüben.

Während der erste Abend dem Volkstied
 vorbehalten war, durften am zweiten Abend
 auch andere Lieder, moderne „Schlager“,
 Opern- und Operettenarien gesungen werden.
 Schon äußerlich unterscheiden sich die beiden
 Abendveranstaltungen sehr abnehmlich das
 Wetter gleich gut war. Am Volkstiedabend war
 der Kurgarten zwar gut besetzt, am
 Schloßlager-Abend aber bis auf den letzten
 Platz so besetzt, daß der Kurgarten sogar eine
 kleine Stunde nach Beginn des Konzertes
 vollständig gelehrt werden mußte. Das
 Schloßlager ludie also weit mehr als das
 Volkstied!

Daselbe Bild ergaben die Meldungen zum
 Wettbewerb. Hatten sich zum Volkstied-
 Abend nur fünf Bewerber oder Bewerber-



Prager Parlament einberufen

Nationalitätenstatut noch nicht vorgelegt. In der Sitzung des Prager politischen...

Schärfster Protest eingelegt

Grenzzwischenfall am Uffuri-Fluß

Feuergefecht zwischen sowjetrussischem und mandchurischem Militär. Der Sprecher des japanischen Außenamtes...

Heute im Rundfunk

Der Reichsfunk-Breslau bringt heute in der Zeit von 16-17 Uhr in einer Reichsfunksendung...

Barcelona „nimmt an“

Jedoch noch gewisse Vorbehalte. Der sowjetrussische „Botshafter“ in London...

Franz I. von Vichienstein

Seitenstelegramm des Führers. Franz I. von Vichienstein, der bereits im März dieses Jahres den...

Herbsttagung des Großen Japansischen Rates

Der Große Japansische Rat wird am Sonnabend, 1. Oktober, unter dem Vorsitz...

Der Führer in der Ludwig-Hiebert-Halle

Der Führer flutete am Montag der Ludwig-Hiebert-Halle in Danzsch...

Der dritte Nordatlantikflug geplatzt

Einige Stunden nachdem das Flugzeug „Arctura“ aus Soria (Spanien) in New York...

Tschechische Soldaten desertieren nach Polen

Der Warschauer „Kurier Gernomy“ berichtet aus Lschon, das fast täglich tschechische Soldaten...

Was die Rundfunkausstellung bieten wird

Fernsehtheater in der Fernseh-Halle

Fernsehrundfunk wird im Herbst dieses Jahres den Berlinern zugänglich gemacht. Der Reichsrundfunkkommission...

Rundbilder Noojevsk 1940 wieder?

In einer Rede, die der amerikanische Außenminister Cordell Hull...

Entgiftung der politischen Atmosphäre

Ein Aufruf zur sachlichen und wahren Berichterstattung in der Presse

Der Präsident des Verbandes der Internationalen Zeitschriftenschriftsteller...

Menschenheit von der Presse als einem Instrument der Kultur erwarbt. Wenn ich auch überzeugt bin...

Kurmfuß auf neuen Wegen

Musikfestwoche in Bad Harzburg. Mit der Veranstaltung seiner ersten Musikfestwoche in Bad Harzburg...

Wagners und einer Abendkante Berner Sprungs nach Matthias Claudius ewig-schönen „Abendlied“. Ihren Beitrag im Kampf...

Kiepuras Theaterpläne gescheitert

Von Kiepuras hatte bekanntlich, wie wir bereits mitteilten, die Reichshauer Gruppe...

Nicht selten dürfte sich vorfinden in einem der Festwochen der Nauber einer in den letzten Jahren ihres Wirkens...

„Die verurteilte Glotz“ im Harzer Bergtheater. Der Dramatiker Hermann...

Internationaler Komponistenwettbewerb

Das Belgische Klavierwettbewerb (Clavier de la Clavier) schreibt anlässlich seines 10-jährigen Bestehens...

Das ist ein großer Erfolg für die deutsche Musikwelt...

Die deutsche Oper im Londoner Covent Garden. Die neugestaltete Covent Garden...

Die deutsche Oper im Londoner Covent Garden. Die neugestaltete Covent Garden...



Großer Jubel herrschte bei der gesamten Gefolgschaft

Siebel-Flugzeugwerke empfangen ihren Sieger

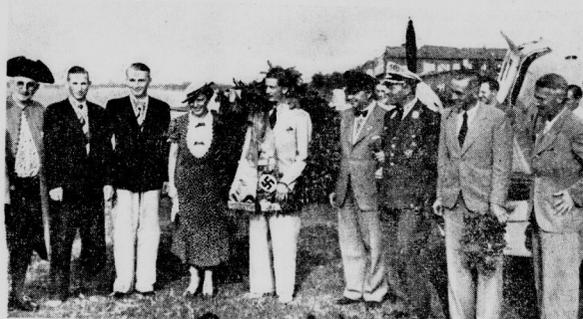
Gestern nachmittag landete der Italien-Kundflugzieger Dietrich mit der „Halleore“ auf dem Werkflugplatz

Am 16.07. hat die Fl. 104 München verlassen. — Wie ein Vulkan verbreitete sich gestern nachmittag diese Nachricht unter der Gefolgschaft der hallischen Siebel-Flugzeugwerke. Und im Verlauf der nächsten Stunde eilte alles, was sich nur irgendwie frei machen konnte, Ingenieure, Konstrukteure, Meister, Gesellen und Lehrlinge zu dem Flugplatz des Werkes, um ihr heldisches Flugzeug und seine Besatzung mit dem kühnen und sicheren Piloten Christian Dietrich an der Spitze zu empfangen. Der Stolz über den großen Erfolg des Werkes leuchtete aus allen Augen, Stolz und Freude darüber, daß die jungen Siebelwerke in schäffler internationaler Konkurrenz ihre Leistungsfähigkeit so überzeugend beweisen konnten. Dazu kommt, daß mit diesem Sieg der „Halleore Fl. 104“, über den wir in der letzten Zeit im Sportteil unserer Zeitung verschiedentlich berichteten, zugleich der Name der Meisterstadt der Siebel-Werke Halle und der Name der Hallonen, die vor etwas über einem Jahr das hier konstruierte und erbaute Flugzeug taufen, weit über Deutschlands Grenze hinaus bekannt werden, worüber wir Hallenser von ganzem Herzen erfreut sind.

Zum Empfang der siegreichen Mannschaft waren am Flugplatz Männer der Werkstätte angereist. Die Werkstatte mußerte und vertuschte die Zeit bis zur Ankunft des Flugzeuges. Generaldirektor Siebel und Direktor Walter erwarteten gemeinsam mit den Konstrukteuren und Ingenieuren das Flugzeug. Auch Oberleutnant Pfeiffer, der Führer der deutschen Mannschaft beim 3. Internationalen Italien-Mundflug, war zum Empfang anwesend, ebenso Kreisleiter Pöggendorf als Vertreter der Partei, Walter Böhler als Vertreter des Reichsbürgermeisters und Landesbankdirektor Geyer.

Als die Nachricht von dem Abflug der Maschine in München hier eintraf, hatte man angeschlossen, daß sie wohl um 17.20 Uhr in Halle eintrafen konnte. Um 17.17 Uhr brannte das Flugzeug über das Dach der Halle, beschrieb eine schöne Kurve, legte zur Landung an und rollte kurz darauf über den Malen heran. Zuerst entfielen ihm „Halleoren“ Dietrich, ihm folgten die Kameraden seiner Besatzung: Altzögler, Heise und Waldbichler. Herzliche Glückwünsche schallten den Siegern entgegen. Christian Dietrich erhielt einen großen Kranz und einen Rosenkranz. Dann wurden aus dem erkrankten großen Gewölkraum wie Sieges-tropfen herabgeschüttet: zwei große silberne Pokale, die vom König und Kaiser und von dem Kronprinzen geschenkt worden waren, und zwei ebenfalls silberne Schalen.

Durch ein Spalter der beneideten Hallischen Gefolgschaftsmitglieder besah sich dann die siegreiche Besatzung zur Werkstatte, wobei bei einer feierlichen Kaffeepause noch einmal gefeiert wurde. Direktor Siebel verlas zunächst Glückwunschkogramme von Generalfeldmarschall Göring und General der Flieger Milch und wandte sich dann an die siegreiche Mannschaft in einer sehr herzlich gehaltenen Ansprache, bei der das Wort vorantastete: „Wort und Tat sind sehr verbunden — die Tat hat stets das Wort gemieden.“ Er betonte, daß neben dem ungewöhnlich großen Können des Flugzeugführers Dietrich vor allem auch dessen männliche Besonnenheit gerühmt werden müsse, die auch in der italienischen Presse besonders hervorgehoben worden sei. Der schöne Sieg sei im übrigen ein Erfolg der gemeinsamen Arbeit aller derer,



In der Mitte mit dem Siegerkranz Christian Dietrich. Rechts neben ihm Direktor Siebel und Oberleutnant Alefeld. Rechts und links davon die vier Besatzungsmitglieder.

die an der Konstruktion, dem Bau und der Einweisung der Fl. 104 mitgewirkt hätten. Als Dank und Anerkennung überreichte er Christian Dietrich einen silbernen Kelch mit einem eingravierten Kartell der Werkstatte und den vier Besatzungsmitgliedern je ein silbernes Gipsmodell. Oberleutnant Alefeld erhielt ein silbernes Modell der siegreichen Maschine.

Im Namen der Partei sprach Kreisleiter Pöggendorf an der Flugzeugbesatzung und den Siebel-Werken die Glückwünsche für den großen deutschen Erfolg aus und hob dabei hervor, daß diese Leistung zugleich ein schönes Zeichen der Werksgemeinschaft vom Chefkonstrukteur Siebel bis zum jüngsten Lehrling bedeute. — Im humorvollen Vortrag schilderte dann Oberleutnant Pfeiffer verschiedene Erlebnisse aus den Tagen der harten Wettkämpfe, die noch einmal zeigten, in welcher vorachtrollenden Haltung Christian Dietrich seinen Sieg errang, und wie er durch seine Verknüpfung immer wieder Begeisterung in Italien erweckte. Man erlebte bei der Schilderung förmlich die Spannung mit, die auf dem Flugplatz herrschte, wenn Dietrich mit seiner Maschine zum Höhenflug in die Höhe stieg oder zur schwierigen Landung über ein sehr hohes Hindernis ansetzte oder zum Streckenflug startete.

Flugzeugführer Dietrich dankte darauf in kurzen Worten im Namen seiner Kameraden für den Empfang und für die aufopfernde Arbeit der Werkstatte in den letzten Tagen und Nächten vor dem Start nach Italien. Zugleich gab er der Hoffnung Ausdruck, daß diesem ersten großen Erfolg der jungen Siebel-Werke noch eine lange Reihe ebenbürtiger Erfolge beschieden sein möge. — Direktor Walter konnte dann noch eine Anzahl von Glückwunschkogrammen verlesen, darunter auch eines von Generalmajor Hel. Auch die Stadt Halle übermittelte ihre Glückwünsche. Den Glückwunsch der Halloren sprach der regierende Vorsteher Frohsch aus.

Seute um 12.30 Uhr wurde die Mannschaft des siegreichen Flugzeuges von Staatssekretär General der Flieger Milch in Berlin empfangen.

Die Robert-Koch-Straße wird ausgebaut

Nachdem durch die Fertigstellung des Rohbaues der Stadtparkeisen-Anlage des Wohngebietes-Reihe in der Robert-Koch-Straße gelungen ist, geht man jetzt an die Fertigstellung der Straße selbst. Der

Bürgersteig auf der Seite der A 23- und Weiße-Sportplätze ist schon abgetrennt und barriert nun noch der Pfahlerneuerung. Jetzt ist man dabei, auch den anderen Bürgersteig fertigzustellen, um dann an die Fertigstellung der Straße zu gehen, die in der gleichen Nacht wie die Petalozzistraße liegt. Der Verkehr nach der Ufa-Brandtbrücke wird durch die Bogenbahnstraße umgeleitet.

Straßenbahn rammt einen Kohlenlastwagen



(Bild: Ziegler.)

Heute morgen gegen 7.45 Uhr prallte an der Biegung Mühlertstraße/Brandstraße, vor dem Gebäude der Industrie- und Handelskammer, ein mit Kohlen schwer beladener Lastwagen mit Anhängen gegen einen Motorwagen der Straßenbahn. Die Straßenbahn fuhr in Richtung Riebeckplatz, während der Lastwagen von der Mühlertstraße in die Brandstraße einbog. Der Führer der Straßenbahn konnte nicht mehr abbremsen und geriet mit dem Straßenbahnwagen zwischen Last-

wagen und Anhängen. Der Führerstand der Straßenbahn wurde eingebrückt. Von Anhängern des Lastwagens wurden die Vorderreifen abgerissen, außerdem wurde das Vorderrad auseinandergehoben. Die Kohlen prallten teilweise auf die Fahrbahn. Die Unfallbereitschaft und ein Zug der Feuerlöschtruppe waren schnell zur Stelle. Durch den Unfall trat eine Verkehrshinderung von etwa dreißig Minuten ein. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

Bachvogel und Glaskind

Märchenpiel eines Hallenlers beim Laternenfest.

Gelegentlich des Volksfestes, das die N.Z.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ anlässlich des Laternenfestes am Sonntag, dem 7. August, nachmittags auf der Nachtgalleninsel veranstaltet, wird auch ein Märchenpiel, „Bachvogel und Glaskind“, seine Uraufführung durch Latenspiel und Schauspiel aus der Schauspielstube Elsa Nochel-Müller erleben. Das Märchenpiel hat einen Hallenser zum Autor, und zwar den Gauvefener des N.Z.F., für Kost und Feier in der Schule, Helmut Büch. Den Stoff für dieses Märchenfest stellte auch seine Uraufführung durch den bekannten „Trümmere“ an französischen Komikern“, die auch einen Hallenser — und zwar von Volkmann-Leander — zum Verfasser haben, enthaltenen gleichnamigen Erzählung. Die Spielbauer des Stückes beträgt 2 1/2 Stunde. In einer launigen von Vätern und Vätern eingesetzten Gasse der Nachtgalleninsel wird dieses Märchenpiel sowohl den Kindern als auch den Erwachsenen sicher gefallen, dafür sorgt schon eine von Helmut Büchens ausgesprochene Rollenrolle, die die Verbindung zwischen der Bühne und den jugendlichen Zuschauern herzustellen geeignet ist, und die von dem hallischen Puppenspieler

Osar Barthold, von dem auch die Entwürfe zu den DDR-Schiffen des Boatsforias „Von der Saale zur Denua“ stammen, gespielt werden wird.

Übrigens wird auch am Abend dieses Volksfestsonntags ein Latenspiel für die Erwachsenen geboten werden, und zwar wird Osar Barthold das Sans-Sachs-Spiel „Der Krämerford“ inszenieren, das eine Spielbauer von 20 Minuten hat. Diese beiden Aufführungen sind nur ein kleiner Teilausschnitt aus dem umfangreichen Programm dieses Sonntags, der mit dem Gauvefenerwettbewerb der Betriebspartys beginnt, am Nachmittag die hallische Jugend in Freizeitspiele bereit und am Abend mit Darbietungen unter dem Hahnenbaum, an denen verschiedene Volkstanzgruppen, Latenspiel, Sportgruppen, Musikkapellen und Tanzgruppen beteiligt sind, ausklingt.

Die täglichen Zusammenkünfte

Am Dienstag gegen 11.30 Uhr stießen vor dem Grundbüro Marktplatz Nr. 5/7 zwei Personenwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Personen sind nicht verletzt. — Gegen 12.05 Uhr erfolgte an der Ecke Sophien- und Karlstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Lastwagen und einem Personenwagen. Beide Fahrzeuge wurden



Direktor Siebel beglückwünschte den siegreichen Flugzeugführer, Dipl.-Ing. Christian Dietrich. (Bild: Werkphoto Lapp.)

Leicht beschädigt, Personen sind nicht verletzt. Um 15.30 Uhr wurde ein Radfahrer am Hof-Platz...

Ferienbesucher des Frauenwerkes

Die pommerischen Jugendgruppen des Deutschen Frauenwerkes haben in dem Stiebolds Hof...

Helle. (Selbstmord.) Am Dienstaumorgen warf sich ein 18 Jahre alter Gallener in selbstmörderischer Absicht vor einen Zug...



Der Staatsanwaltschaft selbst gestellt Die Wettleidenschaft ließ ihn kraucheln

Durch Betrug ist noch niemand auf einen grünen Zweig gekommen

Wegen fortgesetzter Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung, Urkundenfälschung und Betrug verurteilte das Schöffengericht...

M. hatte sich der Staatsanwaltschaft selber gestellt, nachdem seine Verurteilungen die Höhe von etwa 14.500 RM. erreicht...

M. hatte ein auskömmliches Gehalt. Vor nur nicht vorhanden. Seine Wettleidenschaft war ihm fremd...

Ein ungekehrter Anlieferer

Imo 1880 RM. hat der Pfälzer Herr M. in der Zeit vom September 1938 bis zum Frühjahr 1939 bei einer beliebigen Anlieferergesellschaft...

Als Beweggrund für seine Verurteilung nach M. alters Schwächen aus dem Jahre seiner Erwerbstatigkeit 1932 und 1933...

Schleife Traha. Wasserhand Unterpost Schleife Traha: 134 Mt., das ist kein geltend 1. Juni...

Reinheit des deutschen Blutes

Zur Frage der Eheanfechtung liegt ein interessanter Urteil des Landgerichts Chemnitz vom 16. 7. 1938 vor...



Oberförsters Gabriele

ROMAN VON ANNEGRET HOFF

Korrespondenz-Verlag Fritz Hardtke, Leipzig 61

(24. Fortsetzung)

Gabi seufzte ein wenig auf. „Ach Eberhard, du hast mich ja Angst!“

„Den Bernd?“ Eberhard war wirklich erschrocken. „Wie kommt dein Vater darauf?“

„Nein, Eberhard, das ist es sicher nicht!“ Gabi mußte doch ihren Vater in Schutz nehmen.

„Da waren deine Eltern natürlich teuer und klamm.“

„Ich habe es nur Mutter gesagt, und die hat mir geantwortet: ich solle tun, was ich will, ich müßte ja den Mann heiraten.“

„Er hat mich schon gefragt, ob ich seine Frau werden will?“ kam es traurig aus Gabis Munde.

„Wie kann ich denn, wenn ich dich lieb habe?“ Erdmischl entsetzt sagte es das Mädchen.

„Da weiß dein Vater also von nichts?“ Und Bernd, hat er es nicht seiner Mutter gesagt?“

„Kann ich mir auch selbst denken, daß der gute Bernd niemandem erzählt, daß ihm zu ein hübsches Mädchen einen Kerl abbi, wo er außerdem so ein hübscher Kerl ist!“

„ta!“ entsetzt Eberhard. „Es dauert mir ja eigentlich etwas lange bis dahin, das habe ich schon den Eltern gesagt, aber Vater wollte nichts von einem früheren Termin wissen.“

„Siehst du, das habe ich auch gesagt.“ „Aber...“

„Das werden wir am Sonntagmorgen besprechen, wenn ich bei deinen lieben Eltern gewesen bin.“

„Die Günder. Gonda schien auch verstanden zu haben, das es jetzt seinmache sollte, vielleicht war es ihr auch zu langweilig geworden.“

„Zuerst sitzen Eberhard die Treppe hinunter und hoff dann seiner Gabi, daß sie in der Dunkelheit nicht ist.“

„Und als Eberhard sein Bad wiedergefunden hatte, ging man, seltsam aneinandergerichtet, dem Korridor zu.“

„Mutter es Gabi auch dem Vater gegenüber verheimlicht, der Mutter mußte sie es auf alle Fälle erzählen, daß sie sich mit Eberhard getroffen und...“

„Frau Berie freute sich mit ihrer Tochter und schmirrlich, alles dann beizubringen, damit Gabi den Mann bekomme, den sie liebt.“

„Aber eins nahm sie sich vor, falls Eberhard mit ihrem Manne allein zurück würde, um an der Tür hinhören, um zu hören, was ihr Mann an Grünsünden vorbrachte, die eine Weisung rechtfertigten.“

„Inzwischen hatte Bernd mit der dänischen Regierung abgeschlossen. Er hatte sich verpflichtet müssen für ein halbes Jahr feierlich andere Angebote anzunehmen und zu beabsichtigen.“

Unentgeltliche Vorarbeit mußte geleistet werden, das lag Bernd schon im voraus. Dehnt die Arbeit rasche ihn. Man kam ihm auch großzügig entgegen, wenn er sich nicht nur einen persönlichen Mitarbeiter, sondern auch einen wunderbaren Menschen gefunden.

Schmerza nur nur noch die Verständigung. Es mochte ja sein, daß er doch brauchte er unbedingt eine tadellose Sekretärin.

Er sprach mit Dr. Jenken darüber. Der sah ihn sehr eigentümlich an. Eigentlich konnte er ihn nicht verstehen.

„Sagen Sie mal, Doktor Dietrich, warum holen Sie sich die Antie nicht?“

„Das muß ich meinen. Und es wäre, wenn er noch liebt, ein viel leidlicherer Arbeiter.“

„Das muß ich meinen. Und es wäre, wenn er noch liebt, ein viel leidlicherer Arbeiter.“

„Der Jenken schüttelte wieder den Kopf. Er konnte sich Jagen nicht vorstellen.“

„Eberhard, Sie lieber Doktor, es ist auch möglich, daß Sie mich meinen Eltern das Madel wegnehmen, sie hätten sich gerade so an sie gemöhnt.“

„Siehst du, das habe ich auch gesagt.“

„Das muß ich meinen. Und es wäre, wenn er noch liebt, ein viel leidlicherer Arbeiter.“

„Das muß ich meinen. Und es wäre, wenn er noch liebt, ein viel leidlicherer Arbeiter.“

„Das muß ich meinen. Und es wäre, wenn er noch liebt, ein viel leidlicherer Arbeiter.“

„Das es geklappt, Herr Doktor?“ fragte sie neugierig, denn sie mußte doch auf alle Fälle den Ausgang wissen.“

„Wie Sie das sagen, Herr Doktor?“ sagte sie ziemlich entrüstet. „Den haben liebste!“

„Das hat ich Ihnen nicht angetraut, wo ich doch so lange bei Ihnen war.“

„Das hat ich Ihnen nicht angetraut, wo ich doch so lange bei Ihnen war.“

„Das hat ich Ihnen nicht angetraut, wo ich doch so lange bei Ihnen war.“

„Das hat ich Ihnen nicht angetraut, wo ich doch so lange bei Ihnen war.“

„Das hat ich Ihnen nicht angetraut, wo ich doch so lange bei Ihnen war.“

„Das hat ich Ihnen nicht angetraut, wo ich doch so lange bei Ihnen war.“

„Das hat ich Ihnen nicht angetraut, wo ich doch so lange bei Ihnen war.“

„Das hat ich Ihnen nicht angetraut, wo ich doch so lange bei Ihnen war.“

„Das hat ich Ihnen nicht angetraut, wo ich doch so lange bei Ihnen war.“

„Das hat ich Ihnen nicht angetraut, wo ich doch so lange bei Ihnen war.“

Die Eigenschaften der Frau im Verstum zu finden. Das Verstum ist die Anfechtung der Ehe. Es bringt die Anfechtung zur Wirkung. Die allgemeine Anfechtung ist in der Ehe nicht zulässig. Die Anfechtung der Ehe ist nur in den Fällen zulässig, die in der Ehegattengesetzgebung vorgesehen sind. Die Anfechtung der Ehe ist nur in den Fällen zulässig, die in der Ehegattengesetzgebung vorgesehen sind.

Feuer auf dem Kalkofeld in Wasleben

Wasleben. Ein Augenzeuger berichtet: Morgens 7.30 Uhr bemerkte eine Kundin des Kalkofeldes Wasleben, wie aus dem Nebengebäude des Förderritzes Rauch aufstieg und sofortigen Flammen herausströmten. Sofort wurde die Werkfeuerwehr alarmiert. Inzwischen leiteten die Arbeiter der Kalkofeld-Fabrik und eine Berufsfeuerwehr die Löscharbeiten. Als noch die Motorspritze eingesetzt wurde, konnte der Brand von zwei Seiten bekämpft werden. Hierbei übernahm der Vorarbeiter Brandenberger die Schmelze, die die Feuerlöcher und den Schmelzofen der Firma G. Brüning und demotoren der Motorspritze erlauchteten. Die Arbeiter des Förderritzes von innen am Kalkofeld ohne Feuer und bekämpften so die Flammen. Nach etwa 10 Minuten wurde der Brand gelöscht. Der Schaden betrug ca. 1000 Reichsmark. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt.

Wittenberg. (Eingelassene Briefe) hatte ein hiesiger Tischlerlehrling in der Holzwerkstatt. Er hatte sich ein Stück Holz gekauft und wollte es in der Werkstatt verwenden. Er wurde dafür bestraft, weil er das Holz ohne Erlaubnis genommen hatte. Der Meister war sehr streng und wollte, dass alle Regeln befolgt werden.

Toilette-Artikel Baumann & Hedderoth

Das Unternehmen Baumann & Hedderoth hat neue Toiletteartikel entwickelt, die sehr praktisch und hygienisch sind. Diese Artikel sind in den Geschäften erhältlich.

Unberechtigte Zeugengebühren Wegen zwei Mark zwei Monate Gefängnis

Rechtssinnige Falschung einer Frau, die „etwas heransuchen“ wollte

Salle. Immer wieder ist darauf hingewiesen worden, daß das Erlangen unverschämter Zeugengebühren vor Gericht als Betrug gewertet und ungeschäftlich als Betrug an öffentlichen Geldern verfolgt wird. Auch an den Türen der Kassenämter der Gerichtsgebäude sind besondere Aufsätze angebracht, die auf die Straftatbestände hinweisen und betonen, daß auch der Versuch zur Erlangung unverschämter Zeugengebühren strafbar ist.

Im Oktober 1937 war die damals 35-jährige Frau Emma A. aus Zöckeritz (Kreis Wittfeld) in Halle als Fremde vor Gericht in einer Diebstahlsangelegenheit vorbestraft worden. Sie hatte sich durch Betrug an öffentlichen Geldern verschuldet. In der Folgezeit wurde sie mehrfach wegen Betrugs verurteilt. In der vorliegenden Angelegenheit wurde sie wegen unverschämter Zeugengebühren zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Betrug kam aber heraus, und die Frau wurde freigesprochen. Sie hatte sich durch Betrug an öffentlichen Geldern verschuldet. In der Folgezeit wurde sie mehrfach wegen Betrugs verurteilt. In der vorliegenden Angelegenheit wurde sie wegen unverschämter Zeugengebühren zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Eine hundertjährige feiert Geburtstag

Sonn. Am Donnerstag, dem 28. Juli, feiert die Witwe Wilhelmine Klöben geb. Biele die hundertste Geburtstag. Die Witwe der alten Dame stand in Bielefeld in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Sie war eine sehr fromme und gütige Frau. Sie hat viele Kinder und Enkelkinder. Sie ist eine sehr interessante Persönlichkeit.

Nach Österreich noch keine Postumsendungen

Wie bereits bekanntgegeben worden ist, tritt die Verbodung über die Angleichung des Postgesetzes im Lande Österreich ab dem 1. August 1938 in Kraft. Bis dahin ist jedoch folgendes zu beachten: Briefe mit Zusatzangabe der Postnummer im Lande Österreich noch nicht eingeleitet worden; sie dürfen aber nur im Reichsgebiet, Postumsendungen nach dem Reichsgebiet, im Lande Österreich dürfen bis auf weiteres noch nicht eingeleitet werden.

Was soll der Kuh Mistat...

Volksweisheit in Sprichwörtern

Wer segeln will, muß aufheben. — Man kennt den Vogel bei den Federn. — Es ist besser, sich um die Meise zu kümmern, als den Hahn zu fressen. — Gold liegt tief im Berge, aber Rot am Wege. — Von keinem Grafe wagt ein großes Tier. — Runt hat keinen Feind, denn der's nicht kann. — Das soll der Kuh Mistat, sie frisst lieber Hahnersch. — Dieser allein ist in böser Gemein. — Ein räudig Schaf macht die ganze Herde räudig. — Nichts Besseres gibt's in dieser Welt als einen Mann, der seine Haut um die Welt zu flecken als ein Mann, der alles mit und der nichts kann. — Rein gehalten das Gemäde, rein auch Herz und Mund und Hand.

So bringen deutsche Sprichwörter Lebenserfahrung und Volksweisheit zum Ausdruck. Kurz und knapp und vor allem einprägnant wird gesagt, was gesagt werden soll. Oft ist ein Sprichwort mehr wert als ein langer Aufsatz oder eine lange Predigt.

Altersleben. Ein alte Frau in Altersleben hat mir erzählt, in den Tagen der Firma Schöne in Halberstadt übergegangen. Die Lebensjahre sind demnach erlöset.

An heißen Tagen Chlorodont es reinigt und erfrischt den Mund!

C. S. FORESTER DER KAPITÄN

Aus dem Englischen übertragen von Fritz von Bohmer / Wolfgang Kräger-Verlag, Berlin

Hornblower, Kapitän der britischen Fregatte „Endia“, hat an der Westküste von Nicaragua das spanische Kriegsschiff „Natividad“ gesichtet und dem Großkapitän der „Natividad“ ausgesprochen. Der Kapitän der „Natividad“ ist ein spanischer Offizier, der sich gegen die spanische Regierung rebelliert. Hornblower versucht, die „Natividad“ zu überreden, sich der spanischen Regierung anzuschließen. Er bietet ihm eine große Belohnung an, wenn er sich ergibt. Der Kapitän der „Natividad“ ist jedoch sehr stolz und will nicht aufgeben.

(29. Fortsetzung)

Mit diesem Befehl bewies Hornblower mindestens ein großes Maß für die Würde. Er sah sich überforderten Arbeit und unter dem Druck der auf ihm lastenden Verantwortung brachte er wieder die Zeit nach der Willenskraft auf, sich mit Lady Barbara zu unterhalten. Er war müde, und die schwüle Hitze schob an seinen Kräften, aber seiner persönlichen Verantwortung entsprechend und angesichts der Notwendigkeit, die Arbeiten bald zu beenden, feierte er sich eigenmächtig und unvernünftig immer stärker in die ihm obliegenden Tätigkeiten hinein, so daß er die Tage wie in einem Nebel der Welt vergangen zu verleben vermochte. Die Besuche der Gesellschaft der Lady Barbara verbrachten Minuten wie die Vision einer schönen Frau waren, die ein Mann während seiner Zierphantasien haben kann.

Von der frühesten Dämmerung bis zum Abend ließ er keine Minute an und ließ sie in der faszinierenden Weise hören, bis sie in der mühevollen Bemühen der Köpfe schüttelten. Sie nahmen ihm seinen Esz gar nicht ab, denn sie wußten, daß er sich selbst keinerlei Schonung auflegte. Und einfließend als dem Charakter britischer Seeleute, daß sie um so mühtiger arbeiteten, je ungeschicklicher die Begleitumstände waren. Statt in ihren bequemen Hängematten, schliefen sie auf dem Strand und lie empfanden es als Abwechslung, daß sie nicht an Bord, sondern auf festem Boden beschäftigt wurden.

Die den Wald durchdringenden Sonnenstrahlen, die schlanken Bäume, die ihnen die Luft tangen von der „Natividad“ ließen wußten, so sogar die letzten Wurzeln, alles das machte ihnen Freude. In der Nähe der einen Sperberartige sprudelte ein klarer Bach von den Felsen herunter, so daß sie endlich einmal nach persischem Wasser verlangen konnten. Die spanischen Männer, die es oft monoton erleseten, daß ein Vögelchen vom Meerortland stand, galt dergleichen als müdenhöflicher Luxus.

mit entsehrernden Tropfen verfeilt, die ungeduldig gewordenen Wäpfe kassierten. Zum Erlöse seiner losgerissenen Kupferplatten mußten die letzten Mikroelektronen der Fregatte herangezogen werden. Der Dampf des kalten Meerwasser trieb über die stillen Wasser der Nacht, wenn die qualmenden Riesel zur Arbeitsstätte gefloßt wurden.

Am Ende des Zeltlagers schritt Hornblower langsam mit dem Zimmern langsam den Schiffsboden ab und erklärte brummend, mit der gelesenen Arbeit zufrieden zu sein.

Die „Endia“ wurde wieder in tiefes Wasser gesenkt und unter die hellblauen Klappen gehängt, auf der eine der beiden Batterien stand. Dort hatte sich mittlerweile ein fantastisches Geflecht aus Seilen und Masten gebildet, das den Schiffsboden wie ein Netz umgab.

Nach Erledigung dieser langwierigen und schwierigen Arbeit kehrte die „Endia“ zu ihrem ursprünglichen Ankerplatz zurück, wo sie bis auf die Landbatterien alles wieder an Bord nahm, was vor dem Ankerhalten hatte ausgespart werden müssen. Auch wurden die Batterien wieder über die Seile angedockt, die Teile der Tafelange ausgeföhrt.

Nun endlich durfte sich auch Hornblower eine Atempause gönnen. Eine wahre Zimmerschlucht fiel ihm vom Herzen, als er abermals die Deckenplanke der „Endia“ unter den Füßen spürte, und das Gefühl, sich wieder zu Hause zu befinden, das er durch die Fingern verlor.

Als er sich umwandte, sah er Lady Barbara auf dem Lagerbett sitzen. Strahlend lächelte er ihr zu.

„Guten Morgen, Madame. Ich hoffe, daß Ihre Kammer nun wieder wohnlich ist.“ Lady Barbara erwiderte ihm lächelnd: „Ja, sie ist schön; so heimlich empfand ich den Gegenlicht zwischen seiner Verklärung und den finsternen Wänden, die sie seit elf Tagen von ihm gewohnt war.“

„Danke der Nachfrage, Herr Kapitän. Sie ist fast wohnlich geworden. Wirklich, Ihre Leute haben in so kurzer Zeit wahre Wunder vollbracht.“

Ganz unbewußt hatte er ihre beiden Hände ergriffen und fand nun im Sonnenlicht der Hände, die sie ihm entgegenstreckte. Lady Barbara sah, daß es nur eines einzigen Berührs bedurfte, ihn tangen zu lassen.

Ja, um die Wahrheit zu sagen, sie hatte ihn nicht so wenig gern.

„Ich freue mich darüber, daß Sie so denken.“ Er sagte es aber mit diesen wenigen Worten vor sich der Stimmung wieder gerührt. Sie hatte ihn an seine Person erinnert, und sofort fühlte er sich wieder befangen. Verlegen ließ er ihre Hände los, und unter der braunen Gesichtsbaut schien er leicht zu erröten.

„Ich habe nur meine Pflicht getan, nur was er gebietet.“ „Das können zwar viele Männer“, sagte Lady Barbara, „aber nur wenige vermögen sie so gut zu tun.“ Das Land lag in ihrer Schuld, und sie hegte die erste Hoffnung, daß England sich dessen bereden sollte.

Die Bemerkung drängte Hornblowers Gedanken auf einen Weg, den sie bereits öfters eingeschlagen hatten. England würde sich nur daran erinnern, daß dieses Gefecht mit der „Natividad“ überflüssig gewesen war, daß ein flackernd vom Glück begünstigter Kapitän schon etwa vor dem neuen spanisch-englischen Bündnis gehört haben würde, ehe er die „Natividad“ der Rebellen überantwortet hätte, wodurch dann alle weiteren Kämpfe und Verluste vermieden worden wären. Wohl möglich ein solcher Kampf, bei dem es hundert Tote und Verwundete gab, ruhmvoll sein, aber kein Mann würde es einfallen, ihm gegenwärtig zuzubilligen, daß er schließlich gefähig die ihm erteilten Befehle ausgeführt hatte. Gerade seiner Verdienste wegen würde man ihn tadeln, und so vor Hornblowers Leben mit einemmal wieder voller Witterkeit.

„Wahrlich, Herr Kapitän“, sagte sie leise. „Für eine kurze Weile war er fast unangenehm.“

Infolge ihrer erzwungenen Einsamkeit hatte sie sich bald angewöhnt, Selbstgespräche zu führen, wie es Menschen auf entlegenen Inseln zu tun pflegen. Sie rief sich jedoch fortwährend zu, wenn sie sich dabei entsappte, jetzt sprach sie sich nach unten und fanstelte die schwarze Hebe wegen eines Feindes, beim Auspacken der Garderobe begangenen Fehlers heftig ab.

Nochmals El Supremo

Es hatte sich an Bord herumgesprochen, daß die „Endia“ nun endlich die Heimreise antreten würde. Ohne sich um die Fäden der hohen Politik zu kümmern, hatten die Leute sich auf der einen und dem auf der anderen Seite geteilt. Das die Spanier dabei erlitten, das man Freunde und schließlich höchst unliebswürdige Neutrale waren, hatte kaum einem einzigen von ihnen Kopfschmerzen gemacht. Ihnen hatte es genügt, blindlings zu gehorchen. Nun aber erhielt sich das Gerücht von der Heimreise der „Endia“.

Jetzt sprach sie sich nach unten und fanstelte die schwarze Hebe wegen eines Feindes, beim Auspacken der Garderobe begangenen Fehlers heftig ab. Die ihrer in Heimathafen harrten. Diese sonnenigen Ausflüchte ließen sie sich nicht von

der Möglichkeit überlassen, daß man sie an Bord eines anderen Fahrzeuges kommandieren und dann noch aus dem Boot werfen lassen lassen würde, ehe sie überhaupt den Fuß auf britischen Boden setzen konnten.

Mit Feuerzorn hatten sie die Frage aus der Nacht geschleift und nicht einer von ihnen blühte bebauernd an jenem Schlafmüde auszu, der allein ihnen diese Heimreise ermöglichte. Schweiß und Dummheit machten wie ein Nadelstich waren sie aufgereizt, um Segel zu legen, insofern branten die Leute der Freiwache paarweise tanzten und die „Endia“ vor günstigen Wände über die blauen Wellen des Äthiops Ozeans glitt. Mit feiner traumhaftem Nautischkeit flaute der Wind jedoch immer mehr ab und wurde schließlich nur noch in einzelnen ganz schwachen Stößen, so daß die Segel zu klaffen und die Tafelange zu knarren begann. Zuerst mußte die Wache an die Freiwache treten und die Segel trimmen.

Hornblower, der in dieser Rolle lag, erzwangte in der frühen Stunde, die der Dämmerung voranging. Noch war es zu dunkel, um den über seinem Kopf in der Decke eingelassenen Leuchtstoffbogen sehen zu können, doch aus den langgezogenen Bewegungen des Schiffes und den unmaßstäblichen Geräuschen erriet er, daß man in eine Klippe geraten war. Es war bald Zeit zum Beginn der Morgenwanderung, aber im behaglichen Gefühl, schwerer Verantwortung entbunden zu sein, blieb er noch ein wenig liegen, bis Polmbach hereintrat, um die Befehle auszugeben. Gerade schickte er in die Decke, als er droben vom Ausguck her einen Ruf vernahm.

„Hornblower, über ein Segel! Es ist wieder der Zuger, Sir!“

„Im Augenblick schmand das Gefühl des Wohlbehagens von ihm. Zuerst sah er nach, was hier im Guck vor Panama jenem Zuger begegnete, und beide Male hatte er schlechte Nachrichten überbracht. Fast ein wenig abglaublich merkte Hornblower darauf, daß noch dieses dritte Zusammenreffen mit sich bringen werde. Er rief Polmbach zum Bord und sah, daß es sich um den Zuger handelte. In zwei Minuten war er wieder im Guck. „Das ist ein Zuger, Sir!“

„Sie haben etwas an ihrer Tafelange, was mich ärgert“, murmelte Gerard. „Das ist doch ein Zuger, Sir!“

„Er hat sich um und gewachte den Kommandanten, der gerade das Wasser betrat.“ „Zuger ist ein Boot herüber, Sir.“

Hornblower tat sein Bestes, um seinem Gefühl den Ausdruck seiner Befürchtung zu geben. Er sagte sich dabei, daß er mit dem schändlichen und kampfkraftigen Schiff der ganzen passifischen Küste unter den Füßen nichts zu fürchten hatte. Um übrigen war er bereit und dazu befaßt, die halbe Welt zu umsegeln und jedes Fahrzeug zu bekämpfen, dessen Anwesenheit aus irgendwelchen Gründen gefährlich war. Er brauchte ihn also nicht zu beunruhigen ... und tat es dennoch.

Die Erziehung und Erhaltung des Dauer-Andergerates (Hocher Du durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NSD.)

1. Hinführertragung der Reichsnummer der fiktiven...

Die Anweisung „Sport und Kunst“ will nur als...

Unsere Boxer kämpften unentschieden

In der ersten Runde der Gesamtmaßschneider...

Auf- und Abstieg im Gau Mitte

Überblick über die Lage in allen Bezirken - Wer bleibt Kreisklasse?

Von unserem händigen E. Ch. Mitarbeiter.

Nicht ganz so glatt wie im Gau Sachsen konnten...

Der 28. 09. 1938: Der vor Jahresfrist von der...

Wohl hand der Geduld der Zeitschrift im Gau...

Kameraden und Kameradinnen

Aufruf zu den Deutschen Jugendmeisterschaften in Frankfurt a. M.

Auf Anordnung des Reichsjugendführers...

Meine jungen Kameraden und Kameradinnen!

Zum zweiten Male treten die Weiten der...

Ich ermahne große Leistungen von euch...

4600 Meter Höhe erreicht

Zweiter Wettbewerbsort der „19. Höhe“

Der zweite Tag des 19. Höhen-Jagd-Wettbewerbs...

Um 10 höher sind die Spitzenleistungen des Tages...

die Chöre mit 86 Punkten, so daß das Sömer...

Die Eiger-Bezwinger in Breslau

Den mutigen, unerschrockenen und entschlossenen...

Eduard Stemplinger: Kleiderluxus - aber diesmal bei Männern

Königin Elisabeth von England hinterließ...

Maife, hat der Herr der Schöpfung bei sich...

Das Auto als Wäpfeimittel

Ein reicher Bürger von Schanahat...

Schweine mit Korsett

Einem seltsamen Anbild war die Form...

Wackerer Etappensegler

Lebhaft Vorträge auf der 17. Etappe

Am Dienstag hat der feine Magdeburger Otto...

Die Winternormen sind in zwei Abschnitte unterteilt...

Unterhaltungsbeilage

Und alles aus Leidenschaft zum Fußball

Mit der Bahnsteigtarte von Gelsenkirchen nach Berlin - und dann ins Rittchen

Der Jahrgänge Johannes J. aus Gelsenkirchen...

Am Morgen des 2. Juli landeten die beiden...

Eduard Stemplinger: Kleiderluxus - aber diesmal bei Männern

Königin Elisabeth von England hinterließ...

Maife, hat der Herr der Schöpfung bei sich...

Fahrrad-Zubehör Paul Krause Geiststr. 39

Veriden tragen, am bestellten Tag Papst...

Doch auch in bürgerlichen und bürgerlichen...

Das Auto als Wäpfeimittel

Ein reicher Bürger von Schanahat...

Schweine mit Korsett

Einem seltsamen Anbild war die Form...

Wackerer Etappensegler

Lebhaft Vorträge auf der 17. Etappe

Am Dienstag hat der feine Magdeburger Otto...

Die Winternormen sind in zwei Abschnitte unterteilt...

Die Winternormen sind in zwei Abschnitte unterteilt...

Die Winternormen sind in zwei Abschnitte unterteilt...

Wirtschaftszeitung

Elbe-Schiffahrtsgeschäft in der vergangenen Woche

Einwas ruhiger, aber befriedigend.

Das Schiffahrtsgeschäft in der vergangenen Woche war etwas ruhiger als in der Vorwoche.

Auf der Oberelbe kamen 40 Rähne und zehn Motorfahrzeuge zur Abgabe nach Hamburg.

Wasserstände von heute

Table with 3 columns: Name, 27.7., 26.7., Elbe, 27.1., 26.1.

Richtung Markt von 33 abgefertigten Rähnen 30 nach Berlin.

Dr. Diehl Schuhfabrik, Erfurt, arisiert

Die Gebr. & W. Diehl Schuhfabrik, Erfurt, ist nunmehr in arischen Besitz übergegangen.

Eduard Lingel Schuhfabrik A.-G. in Erfurt.

Wie die Verwaltungsmittel, hat das am 30. Juni 1938 beendete Geschäftsjahr befriedigend abgelaufen.

Unveränderte Lage auf dem Robeisenmarkt.

Wie der Robeisenmarkt mittelt, hat die Lage auf dem Robeisenmarkt im Laufe des Monats Juli gegenüber dem Vormonat unverändert.

Metalwarenfabrik H. A. Erbe A.-G. Schmalkalden (Thür.).

Die mit einem Kapital von 1 Mill. RM arbeitende Metalwarenfabrik im Laufe des Monats Juli (Thür.), die am 25. 8. 1938 ihre 62. Jahreshauptversammlung abhielt.

Schäffler Ketteverlei auf den Rohbaumstamm und Europa.

Nur kurz gelagert, aber dennoch wichtig

Der Reichsarbeitsminister hat die Befristung der Arbeiter in der Textilindustrie für den Zeitraum vom 1. Juli bis zum 31. August 1938 genehmigt.

Magdeburger Zuckerkonvention

Am 26. Juli, Termin der Zuckerkonvention in Hamburg.

Das Wetter von morgen?

Wetterausgabe der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabestadt Magdeburg.

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 26. Juli. Preise für 100 kg Silber 1 kg. Elektrolyt 38,00.

Hallscher Schlachthofmarkt

Antrieb: 162 Rinder, darunter 26 Ochsen, 23 Bullen, 85 Kälber, 28 Ferkel.

Table with columns: Rinder, Schweine, Schafe, etc. and prices.

Kleine Anzeigen

Keine Anzeigen von Privat zu Privat werden nur einseitig 22 mm breit veröffentlicht und nach Worten berechnet.

Den lang begehrten Wunsch eine kleine Zigarre...

Gebr. Jungblut, Mitteldeutsche Zigarrenfabrik, Magdeburg.

Offene Stellen, Stellungsuchenden nur empfohlen.

Junger Kaufmann, mit allen kaufmännischen Arbeiten vertraut.

Kontorist-Kontoristin bei Bewahrung Dauerstellung.

Geleitführer, etwa 16 Jahre, in kleine Landstadt.

Güde, am 1. August einen inneren Wechsel.

Bürogehilfe, 1. Damenfreier, 2. Damenfreier.

Wohnzimmer, Haake & Söhne, Sternstraße 2.

Melker, Suche sofort einen ledigen Melker.

Bürogehilfe, hier und sauber, findet sofort oberhalb Stellung.

Geleitführer, beiderlei, für sofort gef. admt.

Lichtige Bürogehilfen, in Kontoristverhältnissen bei gutem Lohn.

Hausgehilfin, kinderlos, bei gutem Lohn.

Kinderliebes, Kinder u. Hausmädchen sucht.

Wohnzimmer, Haake & Söhne, Sternstraße 2.

Wohnzimmer, Haake & Söhne, Sternstraße 2.

Wohnzimmer, Haake & Söhne, Sternstraße 2.

Speis- u. Wohnzimmern, eine große Auswahl in Uebels- u. Wohnzimmern, Küchen, Einzelmöbeln.

Möbel, MERSEBURGER STR. 1 A. BECKP.

Vielleichtes, Zimmer zu verm. Verträglich, 25. 2. Zentr. rechts.

Widder, 14-17 Jahre, l. Haus- u. Landverpflichtung.

